

# Wenn das Dorf stirbt ... : um ein neues Agrarkonzept in der Industriegesellschaft

Autor(en): **Braumann, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **26 (1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890070>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ich, wie der eine oder andere von euch denkt: «Ja, der kann wohl! Der leidet nicht unter dem Unrecht in der Wertung und Entlöhnung der Bauernarbeit.»

Freunde, ich dürfte euch nicht so schreiben, wenn ihr nicht wüßtet, daß ich schließlich mein Leben auch dafür eingesetzt habe, daß der Bauernarbeit mehr Gerechtigkeit wird. Allem Unrecht zum Trotz, allen müden Gliedern, allen schmerzenden Rücken, allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum Trotz: «Tut es von Herzen als dem Herrn!» Das ist eine – vielleicht wichtigste Voraussetzung, daß eure Söhne und Töchter, eure Arbeit nicht gering werten und sie bei ersten sich ihnen bietenden Gelegenheit fliehen werden.

## **Wenn das Dorf stirbt . . .**

### *Um ein neues Agrarkonzept in der Industriegesellschaft*

Er hatte sein Leben lang als Bauer willig und oft auch mühsam geschafft. Er war stets mit hellem und wachem Verstand allen Wandlungen der bäuerlichen Arbeitsweise in Bewirtschaftung und Tierhaltung gefolgt und hatte immer danach getrachtet, auch wirtschaftlich oben zu bleiben. Die Söhne und die Tochter wuchsen heran; sie konnten die Schulen besuchen, die sie wollten. Der Älteste entdeckte seine Liebe zum Mechanikerberuf; die Tochter ging in die Hotellerie. Der jüngste Sohn sollte endlich das Gut übernehmen, aber er besann sich zuletzt anders.

Das hatte es immer gegeben, seit junge Menschen ihren Beruf frei wählen konnten. Beklemmend erschien diese Entwicklung dem Bauer erst, als sich auch im Nachbarhaus eine ähnliche Entscheidung anbahnte und der dritte Nachbar sein Haus einem reich gewordenen Schauspieler verkaufte, der es als Landhaus fürs Wochenende ausbaute.

Muß das Dorf sterben? fragte er sich kopfschüttelnd. War es nur dieses eine – oder kam ein solches Schicksal auf das Dorf als Siedlungs- und Wirtschaftsbegriff überhaupt zu? Gab es

am Ende des tiefgreifenden Strukturwandels der Gegenwart noch das Dorf oder auch den Einzelhof als Betrieb überhaupt?

Die bäuerliche und damit auch die Agrarkrise weitet sich heute zur «sozialen Frage des letzten Drittels unseres Jahrhunderts» aus. Ihre Wurzeln hat sie in der alle Lebensbereiche umfassenden Ausweitung der Industriegesellschaft und der modernen Marktwirtschaft. Mit der wachsenden Unterbewertung der Landarbeit setzt in allen hochindustrialisierten Ländern eine materielle Auslaugung des agrarischen Raumes ein. Mit dem immer stärker einsetzenden Menschenabfluß folgte auch die biologische Ausschöpfung.

Wann wurde das Steuer dieser Entwicklung falsch gestellt? Zu allen Zeiten wandelte sich der Wert und die Bedeutung mancher Berufe. Viele Berufe verschwanden schon bei der ersten Welle der Technisierung und Industrialisierung. Wer kennt heute noch einen Ziegelbrenner, einen Weber, einen Steinklopfer? Einst waren diese für den Hausbau, die Bekleidung, die Straßenerhaltung lebensnotwendig. Wieder andere Berufe – wie das Fuhrwerksgewerbe – wurden mit dem Eisenbahnbau tödlich getroffen. Heute jedoch ist das Transportgewerbe auf neuer Grundlage längst wieder unersetzlich geworden.

Werden Bauer und Landwirtschaft auch gleicherweise bloß als ein Gewerbe betrachtet, ließe sich die Wurzel der heutigen Krise vielleicht noch darin finden, daß sich dieser «Beruf» zu spät und zu zögernd umzustellen begann. Von dieser Annahme ausgehend wurde ihr, meist von außen kommend, schon mehrere Verhaltensrezepte gegeben. In den Fünfziger Jahren hieß es: Technisiert euch voll und steigert die Produktion mit allen Mitteln! Am Ende der Sechziger Jahre erschien fast das genaue Gegenteil als letzte Weisheit: Schrumpfe dich gesund!

Wenn dies auch bedeuten soll, nicht nur landgebunden sondern auch kontinentenweit die Produktion der Nahrungsmittel Brot, Milch und Fleisch zu verringern, so wird sich auch diese Devise im Zeichen der ungeheuren Bevölkerungsvermehrung in der Welt und des damit verbundenen Hungers nach Nahrung schnellstens von selber ad absurdum führen. Ist aber damit die Abstoßung weiterer fünfzig Prozent ländlicher Menschen gemeint, ist der Zeitpunkt fast genau vorausberechenbar, an dem auch die Grundnahrungsmittel nur noch auf dem Grund indu-

strieller Kostenkalkulation produziert werden können – dann wird automatisch ein Emporschnellen der Preise einsetzen, wie es sich heute noch niemand träumen läßt.

Es ist heute ohne größere Umstellung möglich, leistungsmäßig aus jedem Bauern einen Arbeiter zu machen. Selten oder kaum aber wird es gelingen, Arbeiter wieder zu Bauern oder auch nur bäuerlichen Facharbeitern umzuschulen. Damit jedoch wird in gar nicht ferner Zukunft jeder erwerbstätige Landwirt dringend benötigt werden. Unabdingbar aber muß für die gesicherte Zukunft aller Gesellschaftsschichten die Produktion der Grundnahrungsmittel mit dem Wachstum der Weltbevölkerung Schritt halten!

Seit mit dem Liberalismus der einst von allen Wertschwankungen herausgehobene Grund und Boden zugleich mit der menschlichen Arbeitskraft nur noch Ware geworden ist, wurde auch der lebensnotwendige Schutz des Bauern beseitigt. Man meinte, die Gesetze eines Industriebetriebes auch einfach auf den gesamten Landbau übertragen zu können. Man übersah dabei, daß der Boden – die Existenzgrundlage des Bauernberufes – niemals so mobil wie jede andere Betriebsgrundlage gemacht werden kann. In einer konsequenten Durchführung solcher Auffassungen würde im Gefolge der völligen Industrialisierung und Kommerzialisierung die soziale Struktur der Landwirtschaft – der Familienbetrieb, das Dorf – endgültig zerstört.

Ein neues Agrarkonzept in unserer sich unerhört rasch verändernden Industriegesellschaft darf nicht mehr als «Agrar-Romantik» noch länger hinausgeschoben werden. Bäuerliches Werken ist nicht nur ein Beruf wie viele andere: Es ist auch für die Industriegesellschaft eine unabsetzbare Lebensgrundlage – wie die Luft, die nicht entwertet werden darf, wie das reine Wasser, das jeder gesund bleibende Organismus braucht!

Der nackte Eigennutz der stärkeren Gesellschaftsschichten, als es das Landvolk ist, darf nicht weiter wichtigstes Wirtschaftsprinzip bleiben. Der lebensfähige Familienbetrieb wird sich dann wieder neu als die günstigst produzierende bäuerliche Wirtschaftsform erweisen.

Wenn das Dorf stirbt, verschwindet mehr als nur eine Berufsstruktur. Ferngesteuerter Landbau müßte eine ungeheure Verödung nach sich ziehen – nicht nur des Landes, sondern auch

der Gesellschaft. Das Land, das lange Zeit zur Arbeitskraftreserve für die Industrie herabgesetzt worden war, muß in dem neuen Agrarkonzept als struktureller Eigenwert gesehen werden. Damit kann auch eine neue Einschätzung der ökonomischen Seite einsetzen.

Das Dorf muß leben!

Franz Braumann

## **Realisten der Zukunft**

Der menschliche Intellekt hat im letzten Jahrhundert eine neue Welt, eine neue Daseinsform geschaffen. Sein Forschungsdrang ist ungeahnte Bahnen gegangen und hat sich immer weiter vom Zentrum des Lebens entfernt. Je größer die Leistung im einzelnen, desto schmaler der Arbeitssektor, dies brachte die Spezialisierung zwangsläufig mit sich. Aber es fehlte weitgehend die geistige Zusammenschau, die Synthese. Jeder sitzt auf dem Thron seiner Fachkenntnisse und glaubt, von ihnen aus den Weg der Menschheit gestalten zu können. Das Ergebnis der Ziel- und Richtungslosigkeit wird täglich offensichtlicher.

Auch die Landwirtschaft und mit ihr der Bauernstand ist mit in den Strudel der wissenschaftlichen Sezierer geraten. Die Folge waren hervorragende wissenschaftliche Einzelleistungen, bezogen auf spezielle Fragestellungen. Man übersah dabei aber immer wieder den lebendigen Zusammenhang, die Gesetze der Ökologie, des Naturhaushaltes, der Lebensordnung schlechthin.

Wir wollen dem Boden immer höhere Erträge mit Gewalt abringen, mit neuen Pflanzenzüchtungen, mit Düngungsmethoden. Man glaubt, alles sei machbar, wie in der Welt der Technik, auch die Nahrung kann wie am Fließband erzeugt werden, und diese Rechnung geht nicht auf. Uns wird eines Tages eine furchtbare Quittung für unser unüberlegtes Tun gereicht werden. Wenn der Boden eine zunehmende Menschheit versorgen soll, so kann nur langfristig aus ihm Nutzen gezogen werden, wenn die Erhaltung und Hebung seiner Fruchtbarkeit oberstes Ziel unserer Kulturmaßnahmen ist, wenn wir über die Gegen-